

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 42

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ferdinand und der Frisör

Von Kaspar Freuler

Das Wallis gehört zu den schönsten Schweizertälern, aber auch zu den längsten. Es mißt gegen 200 Kilometer, was beim Lesen zu berücksichtigen ist.

Ferdinand saß während herrlicher Ferienwochen in einem Kurörtchen ob Montreux, und da bekanntlich nichts schwerer zu ertragen ist als eine Reihe von schönen Tagen, so kam er eines Tages auf den Gedanken ... Nun also, so begann die Geschichte: Es kam eine Ansichtskarte voller himmelblauer Enzianen, mit «herzlichen Grüßen aus unserm Pfadilager», und unterschrieben war die Karte mit «Meta» und zwanzig offenbar gutgelaunten Mitunterzeichnerinnen. Der Stempel deutete auf ein Dörfchen im Oberwallis. «Man könnte das gute Kind eigentlich einmal besuchen? So als Ueberraschung. Schließlich ist es mein einziges Göttikind!»

Frau Ferdinand zog es vor, in Montreux oder in Lausanne ein wenig zu lädelen. Zusammen mit Ferdinand war das nämlich nur ein bedingtes Vergnügen, weil der Ehemann in Schaufenstern der Hauté Couture lediglich Textilwarenlager sah, vor den Auslagen mit Nylons und weiteren Accessoires aber auf gedankliche Abwege geriet, während sie ihrerseits nicht begriff, was Interessantes an einem windigen Briefmarkenlädeli zu finden sei.

«Also, so fahr in Gottesnamen zu deinem Göttikind! Sag, ich laß es grüßen, und paß auf, daß du in keinen Baum hineinfährst!» «Schön!» sagte Ferdinand.

«Hast du das Rasierzeug eingepackt, Ferdinand?» fragte sie, als das knallrote Wägeli Nr. 1596 zu zittern begann. «Dieses Wallis ist doch tausend Kilometer lang, oder? Da wächst dir sooo ein Bart!»

«Es wird sich schon ein Coiffeur finden – Addio!» Dann brauste er los – wenn man die vierzig Kilometerstunden des Wägelis mit einem derart pompösen Ausdruck benennen darf.

Als Chillon in Sicht kam, fuhr er sich mit der Hand ums Kinn und an den grauen Schloßmauern vorbei, steuerte später an den Rebbergen von Aigle vorüber, die Schlösser ob Sitten tauchten am Himmel auf und verschwanden, und nach stundenlanger Fahrt stellte er das Wägeli in den Schutz der Stock-



So fleissig wie die Biene ist meine Schreibmaschine!*

* so herrlich reimt man nur auf **HERMES**



Der Raucherfauteuil

alpertürme zu Brig, teils um sich zu stärken, teils zwecks Rasieren. Denn unter uns gesagt: man ist nicht mehr der jüngste und kann nicht mehr mit dunkler Locken Pracht imponieren! Da muß eine saubere Rasur wenigstens noch zu wirken versuchen. Schließlich soll ein Götti nicht aussehen wie ein Jubelgreis! – damit nicht die zwanzig andern jungen Damen hinterher zu spötteln wüßten: so einen Götti möcht ich nicht geschenkt und gemalt an der Wand haben!

Der erste Coiffeursalon ist «Heute wegen Silberhochzeit geschlossen!». Im zweiten sitzen schon ihrer ein halbes Dutzend auf dem Wartebänklein und werfen dem Neuling giftige Blicke zu. «Bitte der Herr! Sofort der Herr!» Aber Ferdinand verzichtet, treibt das Wägeli wieder an und fährt hinauf, hinauf nach Fiesch; es mögen an die zwanzig Kilometer sein.

Vom Winde umfächelt, schwankt eine silberne Coiffeurschale mitten in der Straßenreihe; doch wie Ferdinand stolz vorfährt, er-

weist es sich, daß der Inhaber dieses Salons auf der Jagd ist. Der Bart ist indes weitergewachsen und beißt bereits spürbar. Ferdinand läßt sich den Weg zu dem Lagerdörfchen erklären. Es ist selbst in Andreas

Kenner fahren
DKW!